

PIPER



MARKUS  
DER KRIEG DER ZWERGE  
HEITZ

Sonnenstrahlen zu schützen, und schaute auf die Flecken. Die breiteren von ihnen waren Orks und die schmaleren ihre kleineren Verwandten, die Bogglins. An Kraft und Statur den Orks weit unterlegen, waren Bogglins umso flinker und beweglicher; aber sie waren auch feige, was man ihnen mit ein paar gelegentlichen Hieben austreiben musste. »Nordorks und Bogglins. Die Dämlichen haben sich gefunden und zu einem Bündnis der Dummheit zusammengeschlossen«, grunzte er verächtlich. Nôd'onn hatte sie angeschleppt, um eine gewaltige Streitmacht gegen die Menschen aufzustellen. Doch der vertriebene Fürst Toboribors hatte am Schwarzjoch bald herausgefunden, dass die Nordorks im Kopf zu wild waren, um gute Krieger zu sein. Sie handelten wie gierige Wölfe, während seine Orks folgsame, aber nicht minder schlagkräftige und weitestgehend gezähmte Hunde waren. Und Bogglins taugten schon gar nichts ...

»Sag meinen Soldaten, sie sollen sich bereit machen. Wir greifen sie an, sobald sie sich die Wänste voll geschlagen haben und faul an den Feuern liegen.«

Runshak nickte und rutschte den Abhang hinab, kehlige Befehle rufend, die von den Sippenführern nicht minder leise aufgenommen wurden. Kurz darauf klirrten Rüstungen, Panzerplatten schabten aneinander, als sich aus dem gewaltigen Tross von fünftausend Orks kleinere Einheiten formierten. Bogenschützen wanderten nach hinten, die Spieß- und Lanzenträger nach vorn.

Der Orkfürst beobachtete die Vorbereitungen mit großer Zufriedenheit; die wulstigen, schwarzen Lippen verzogen sich zu einem Grinsen und zeigten seine bemalten Hauer in voller Pracht. Was er sah, gefiel ihm. Ein tiefes, leises Grollen drang aus seiner Kehle.

Er holte tief Luft und ließ ein beeindruckendes Brüllen ertönen. Das Stampfen der Füße endete abrupt, Stille kehrte ein.

»Nôd'onn hat sein Versprechen nicht gehalten und uns im Stich gelassen. Die Rotbluter vermuten uns im Süden, wir aber ziehen nach Norden, um uns ein neues Reich zu schaffen«, verkündete er ihnen. Mit dem Bild einer neuen Heimat vor Augen würden sie sich mit aller Macht in den Kampf stürzen, trotz der Strapazen des Gewaltmarsches. Er zog das gezackte Schwert und reckte es gegen die Ebene, wo die Feinde warteten. »Sie sind uns im Weg! Sie sind die Schoßhündchen des Zauberers, mit dem unser Elend erst anfing. Wenn wir sie vernichtet haben, steht uns nichts mehr im Weg. Die Rotbluter sind viel zu langsam, sie werden uns nicht mehr einholen.« Er lachte böse. »Die paar Reiter, die sie zu uns schicken, werden uns mitsamt ihrer Gäule als Mahl dienen!«

Seine Orks grölten quiekend ihre Zustimmung, klopfen mit den Speerenden auf die Erde und trommelten mit den Schwertern gegen Schilde und Rüstungen.

Er hob die Waffe, worauf sie folgsam verstummten. In die eintretende Stille hinein aber drang die ketzerische Frage: »Warum überholen wir sie nicht, anstatt gegen sie zu kämpfen?«

Ushnotzs gute Ohren machten den Ork, der sich gegen seine Entscheidung stellte, sogleich in der Menge aus. Es war Kashbugg, ein stets aufmüpfiger Geist, den er von seinem Vater Raggshor vererbt bekommen hatte.

Der Orkfürst hatte diesen damals in einer ähnlichen Lage erschlagen. Es war vor der

Schlacht am Schwarzjoch gewesen; Raggshor hatte seine Bedenken an einem Feldzug gegen einen Berg laut geäußert. Offene Auflehnung und Widerspruch duldet Ushnotz, der sich für den Klügsten von allen hielt, nicht, auch nicht von einem, den er als schlaunen Krieger schätzte, und so war Raggshor durch seine Hand gestorben. Diese einfache Lösung zog er für dessen Nachkommen nun gleichfalls in Betracht.

»Kashbugg, halt's Maul«, röhre er und setzte ein Brüllen zur Einschüchterung hinterher.

Das schien Kashbugg jedoch nicht zu beeindrucken. Er trat nach vorn, das Schwert gezogen und den Schild zur Abwehr erhoben. »Nein. Ich sage, wir überholen sie und sind vor ihnen am Steinernen Torweg. Wir besetzen die Tore und lassen sie sich die Köpfe einrennen.« Er stemmte die Stiefel fest gegen den Boden und suchte einen sicheren Stand, da er mit einem Angriff rechnete. »Wir sind nicht mehr so viele wie in den Tagen vor der großen Schlacht, Ushnotz, wir müssen jetzt anders kämpfen. Wir haben am Schwarzjoch genug verloren. Hättest du auf meinen Vater gehört, wäre uns die Niederlage dort erspart geblieben.« Einige zustimmende Grunzer ertönten aus der Masse.

Das gefiel Ushnotz gar nicht. Lag eben noch der süße Duft eines Sieges in der Luft, stank es jetzt unvermittelt nach Rebellion. Er richtete sich zu seiner vollen Größe auf, bleckte die Hauer und spannte seine Muskulatur an, dann nahm er Anlauf und sprang den Hang hinab, um genau vor Kashbuggs Füßen zu landen.

»Ich habe eine schlechte Nachricht für dich«, grollte er, den Kopf gesenkt und ein böses Funkeln in den gelben Augen. Er täuschte einen Schlag mit seiner Waffe an, und als der Ork mit seinem Schild parieren wollte, duckte er sich unter dem Schutz hindurch, zog dabei den Dolch und rammte ihn Kashbugg seitlich schräg unter die Achsel bis ins Herz. Dunkelgrünes Blut spuckend, brach der Ork zusammen. »Du bist der Erste von uns, der stirbt. Wie dein schlauer Vater damals am Schwarzjoch.« Herausfordernd hob er den breiten Kopf. »Noch jemand?«

Es verwunderte den Fürsten nicht, dass sich keiner meldete. Mehr jedoch verwunderte es ihn, dass sich der Erstochene plötzlich erhob. Kashbugg presste eine Klaue auf seine Wunde, die sich bereits wieder schloss.

Ushnotz erholte sich schneller von seiner Überraschung als Kashbugg, der immer noch über seinen Nichttod staunte, und jagte dem Aufmüpfigen die Klinge dieses Mal frontal durch den Leib. Der Ork plumpste auf seinen Hintern und starrte auf Blut. Wieder sah es nicht danach aus, als stürbe er.

»Was ist mit dir, verfluchter Unruhestifter?«, schrie ihn der Fürst wütend an, packte ihn am Kragen und riss ihn auf die Beine. »Wie kannst du es wagen, nicht zu krepieren?« Ein drittes Mal durchdrang das gezackte Schwert den Leib, aber außer einem gurgelnden Lachen aus Kashbuggs Mund, aus dem mit Speichel vermengtes Blut rann, ereignete sich nichts.

Der Ork stieß seinen Anführer grob zurück. »Tion ist mir gewogen, Ushnotz, nicht dir! Er ließ mich unsterblich werden. Der Tod meines Vaters verlangt Rache.« Er hob Schild und Waffe auf. »Ich soll der neue Herrscher sein, der über unser Reich im Norden

gebietet!«

»Sicherlich nicht. Tion ist kein schwachsinniger Idiot wie du«, grollte Ushnotz und erwartete den Angriff. Niemand von seinen Leuten wagte, sich in den Zwist einzumischen; es war etwas Größeres im Gange als die üblichen Streitereien. »Was hat dich verändert?«

»Er hat von dem Schwarzen Wasser getrunken, das wir unterwegs fanden«, rief einer der Orks.

»Es war gesegnetes Wasser, ich ahnte es gleich, als ich es sah«, grientete Kashbugg und pochte sich gegen den Lederschlauch an seinem Gürtel. »Ich habe noch mehr davon.« Er attackierte den Fürsten, der den Schlag parierte und ihm den Griff ins Gesicht rammte; grunzend taumelte er zurück.

»Schwarzes Wasser?« Ushnotz hatte es auch gesehen, es hatte in Tümpeln abseits ihres Weges gestanden, aber nichts hätte ihn dazu bewegen können, die faulende Flüssigkeit in den Mund zu nehmen.

»Es ist das Blut des Toten Landes«, behauptete sein Widersacher. »Es hat mich auserkoren, dass ich es entdecke.« Er sprang nach vorn, das Schwert schwingend.

Ushnotz ließ sich fallen und trat dem Heranstürmenden gegen die Knie, dass sie brachen. Kashbugg quiekte auf. Der Laut endete abrupt, als der Fürst ihn mit einem einzigen, mörderischen Hieb enthauptete. Kopf und Torso kippten in verschiedene Richtungen, und dieses Mal war Kashbugg wirklich tot.

Der Fürst nahm den Trinkschlauch an sich, winkte einen der Orks heran und hielt ihn ihm entgegen. »Trink«, befahl er, und der Soldat tat es.

Angewidert schluckte er das Wasser, schwarz quoll es rechts und links aus dem Maul, hustend setzte er ab. »Es schmeckt so, wie Trollpisse riecht und ...«

Ushnotz stach zu, durchbohrte sein Herz und schaute teilnahmslos zu, wie der Ork tot zu Boden fiel. Das Schwert steckte noch in der Wunde. Nach einer Weile flatterten die Lider, und der Ork öffnete die Augen, während der Blutstrom aus der breiten Wunde versiegte.

»Und?«, fragte Ushnotz misstrauisch.

»Ich ... lebe noch«, antwortete der Soldat zuerst entsetzt und voller Schmerz, bis er verstand, welche Gabe er von nun an besaß. Er brüllte vor Freude, zeigte seine Hauer und schwenkte den Lederschlauch. »Ich lebe noch! Das Schwarze Wasser ...«

Ushnotz umfasste den Schwertgriff, zog die Waffe aus dem aufschreienden Ork und schlug ihm aus der Bewegung heraus den Kopf ab. Behände fing er den Schlauch auf, setzte ihn an die Lippen, leerte ihn und schleuderte ihn zu Boden. Er fühlte sich nicht anders als vorher, vertraute jedoch auf die Wirkung. Wenn es einer verdient hatte, unsterblich zu sein, dann er. *Aber es wäre noch besser, ein Heer aus unsterblichen Kriegeren zu haben.*

Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, erklimmte er die Anhöhe, um die Feinde zu beobachten und den rechten Augenblick abzupassen.

Sie fraßen sich voll, er roch das Menschenfleisch, das über den Feuern röstete. Ushnotz

bekam bei diesem köstlichen Duft Hunger. Er und seine Krieger hatten sich unterwegs von allem ernährt, was ihren Weg kreuzte, Tiere, Schnecken, Käfer, aber leider hatten die Rotbluter nicht eben häufig dazugehört, denn die Nordorks hatten alles abgeschlachtet, ohne etwas zurückzulassen. Drei Dörfer, eine kleine Stadt und eine Bauernsiedlung waren ihnen zum Opfer gefallen.

Ushnotz wunderte sich über so viel Unverstand. Denn damit sorgten sie sicher für Aufmerksamkeit bei den Fleischlingen.

Nicht, dass er die paar lumpigen Menschenkrieger fürchtete, aber er wollte möglichst schnell und unbemerkt nach Norden gelangen, ehe ihnen die geballte Truppenmacht des Geborgenen Landes folgte. Umgeben von den festen Wänden einer Zwergenfestung und mit einem Gebirge im Rücken, fiel der Kampf weitaus leichter. Er hoffte, dass das Heer indessen von seinen einstigen Mitfürsten in Toboribor ausreichend beschäftigt wurde.

Die Sonne senkte sich immer weiter und bereitete sich nach einem anstrengenden Umlauf vor, in den Schlaf zu fallen und den Gestirnen der Nacht zu weichen. Die Zeit des Kampfes rückte näher, und so brüllte er Runshak zu sich, um ihm die Befehle mitzuteilen.

Da schlug der Wind um und trug ihnen, die auf der Kuppe lagerten, einen neuen Geruch zu. Die breiten Nasen schnüffelten erkundend, die Flügel blähten sich, sie witterten, bis es keinen Zweifel mehr gab: Pferde. Pferde, Metall und Schweiß. Schweiß der Rotbluter.

»Süden«, knurrte Runshak und drehte den Hals, um die Hügelkette, die zu ihrer Rechten lag, genauer zu betrachten. »Verdammte Fleischlinge!«

*Es ist ihr großes Heer!* Ushnotzs aufflammendes Bedürfnis, schnell den Rückzug vor der Übermacht anzutreten, legte sich, da er erkannte, was die Angreifer beabsichtigten, die bislang nur durch ihre Ausdünstungen zu erahnen waren. »Warte.«

»Du meinst, sie haben uns nicht gesehen?«, wunderte sich Runshak.

»Sie haben diejenigen gefunden, deren Fährte sie gefolgt sind.« Er grinste und dankte Tion, dass er ihm den Einfall gegeben hatte, wenige Meilen zuvor von der Route der Nordorks abzuweichen und durch einen Fluss zu marschieren. Das stark fließende Gewässer hatte ihre Spuren verwischt. Anscheinend gingen die Späher der Fleischlinge davon aus, dass es lediglich diese eine Streitmacht gab. Sonst wären er und seine Soldaten schon längst angegriffen worden.

Sein Rottenführer grollte unruhig, er hielt die flache Nase erneut in den Wind. »Ihr Geruch wird stärker. Sie kommen näher, der Angriff auf das Lager wird nicht mehr lange auf sich warten lassen.« Er schaute abwartend zu Ushnotz. »Greifen wir an, wenn sie mit den Nordorks beschäftigt sind?«

»Lass die Rotbluter unsere Arbeit tun. Wir schauen zu und warten ab, wie das Gefecht verläuft.« Der Fürst beschloss im Stillen, den Marsch noch in der Nacht fortzusetzen, falls das Heer gegen den Abschaum im Tal siegte. Die Menschlein sollten ruhig annehmen, dass dieser Teil des Geborgenen Landes damit von seiner Rasse gesäubert sei.

Er würde es vor Runshak niemals zugeben, aber die Worte Kashbuggs enthielten ein Stück Wahrheit: Sie waren nicht mehr so viele. Er konnte auch anders kämpfen, dazu

brauchte er keinen Mahner in den eigenen Reihen. »Wir verhalten uns still. Die Streitmacht der Menschen wird in den Süden zurückkehren und denken, sie wären uns los. Wir aber können in aller Ruhe weiterziehen und nach mehr von diesem Schwarzen Wasser suchen. Es muss für alle von uns reichen. Damit sind wir so gut wie unüberwindlich, und dann nehmen wir uns die Leben, die wir heute verschont haben.«

Er blickte über die vor Fett starrende Schulterpanzerung hinter sich; seine gelben Augen glitten zu der Stelle, wo der Kadaver des Aufständischen lag. Ushnotz grunzte erheitert. Es schien, als blieben der vorschnelle Kashbugg und der unfreiwillige Vorkoster an diesem Sonnenumlauf die einzigen seiner Streitmacht, die starben.

\*

Prinz Mallen von Ido schaute hinauf zu der Anhöhe, hinter der seine Reiterei Stellung bezogen hatte. Oben lagen zwei Späher und beobachteten das feindliche Lager, um sich einen eindeutigen Überblick zu verschaffen und nicht länger auf vage Schätzungen anhand der gefundenen Spuren angewiesen zu sein.

Er hatte sich dazu entschlossen, die entkommenen Orks und Boggilns zu verfolgen, um die Gefahr für die Dörfer endgültig zu bannen. Das, was er und seine Männer unterwegs hatten ansehen müssen, gab ihm Recht. Die Kreaturen durften keinen Umlauf länger am Leben bleiben.

Einer seiner Kundschafter kroch vorsichtig rückwärts und kam zu ihm. »Es sind ungefähr zweitausend, Prinz Mallen«, erstattete er Bericht. »Sie liegen satt und faul an den Feuern.«

»So haben wir uns getäuscht, als wir annahmen, es seien mehr als fünftausend?« Mallen richtete sich im Sattel auf; das Pferd schnaubte dankbar, weil ihm sein Herr das Kreuz etwas entlastete. Ein Ritt ohne nennenswerte Unterbrechungen verlangte nicht nur den Soldaten alles ab. Der warme Wind, der ihnen unvermittelt nicht mehr ins Gesicht, sondern in den Rücken wehte, trug den Geruch des nahenden Frühlings mit sich.

»Bedenkt, dass wir ihre Spuren oft im Schlamm und in auftauender Erde gelesen haben«, warf der Kundschafter ein. »Man sinkt tiefer darin ein. Außerdem sind die Grünhäute ohnehin schwerer als wir, ihre Rüstungen sind dicker.« Er blickte auf die Reihen der Kavallerie. »Es sind zweitausend, nicht mehr und nicht weniger, mein Prinz.«

Die Standarte des Geschlechts der Ido, die ein Reiter stolz führte, flatterte in der Brise; sie zeigte dem Letzten seiner Streitmacht, dass der Wind sich gedreht hatte. *Schlecht für uns*. Mallen wusste um die feine Nase der Scheusale, die ihre Beute und ihre Feinde wie die Tiere rochen, wodurch sie sich frühzeitig auf Bedrohungen einzustellen vermochten.

Die aufwändig gearbeitete, schwere Rüstung mit dem Zeichen der Ido blinkte in den Strahlen der untergehenden Sonne auf. Prinz Mallen langte nach dem altertümlich anmutenden Helm, den er mit dem Kinnriemen an seinem Gürtel befestigt hatte, löste ihn und zog ihn über das blonde Haupt. Es war eine anmutige Bewegung, sie zeugte von seiner Achtung vor dieser Insignie, die seit Generationen in der Familie weitergegeben